

7. An der Straße ist weder ein Post- noch ein Zollhaus vorhanden, die zu errichten wiederum Kosten verursachen würde.
8. Unseres Wissens nach sind nur einige Hofmarkswirte am Ausbau der Straße interessiert und diese Wirte haben vor allem ihr Geschäft im Sinn.
9. Wir sind schon so verfolgt worden, daß wir wirklich mit der Straßenarbeit haben anfangen müssen. Denjenigen Untertanen, die nach München gingen und dort um Abstellung dieser Härte flehentlich baten, wurde mit schärfster Strafe gedroht.

Aus den obigen wahren Gründen, und weil nach der allgemeinen Straßenbauordnung nur im Frühjahr oder Herbst zur Straßenarbeit angehalten werden soll, bitten wir Euer Kurfürstliche Durchlaucht um Gottes Willen untertänigst und fußfälligst, uns aus höchsten Gnaden von dieser beschwerlichen Straßenerrichtung wenn nicht gänzlich, so doch während der bevorstehenden Heu- und Erntezeit und Winterfeldanbau zu befreien. Diesbezüglich möge ein kurfürstlicher Befehl an das Gericht Moosburg erlassen werden . . .“

Dieses Befreiungsgesuch hat keinen Erfolg. Die kurfürstliche Regierung will, daß die Straße, „die an einigen Stellen so schmal ist, daß zwei Wagen nur mit Mühe aneinander vorbeifahren können, fertiggestellt wird“.

Nachdem im Jahre 1768 der Hagel den größten Teil der Ernte vernichtet hatte, richten sich alle Hoffnungen auf das Jahr 1769. Doch der Sommer ist naß und die ohnehin äußerst dürftige Ernte kann nur zögernd eingebracht werden. Über diesen unglücklichen Sommer erfahren wir Einzelheiten aus einem Bittgesuch der Kranzberger Untertanen. Dieses Schreiben ist wie das erste an die kurfürstliche Regierung gerichtet und lautet wie folgt: „Mit welch außerordentlich empfindlichen Schäden und Unglück die hiesigen Untertanen durch die am 16. und 29. August 1769 zweimal ausgebrochenen fürchterlichen

Schauerwetter und durch die gewaltigen Regengüsse, die einem Wolkenbruch gleich kamen, getroffen und heimgesucht wurden, ist Ihrer Hochwürdigsten Durchlaucht bereits berichtet worden. Den Leuten aus Langenbach, Allershausen und Tünzhausen ist nicht nur allein das Sommergetreid in Grund und Boden hineingeschlagen worden, auch ihre Äcker, die bereits für den Winterbau aufs beste hergerichtet und mit der nötigen Gaillung [= Düngung] versehen waren, sind durch die übergroßen Wassergüsse und durch das Austreten von Amper und Isar unbrauchbar gemacht worden. Alle Feldwege, Straßen und Stege wurden hinweggerissen. Sämtliche Wiesen wurden gänzlich gekottet [= mit Erde überschüttet], so daß sie nicht mehr genutzt werden konnten. Bald darauf stellte sich eine Viehseuche ein, der ‚gelbe Schelm‘ [wahrscheinlich Rinderpest] genannt. Viele Stücke, darunter das beste Huf- und Klauenvieh, wurden durch die Seuche geraubt. Seit einigen Jahren schon mangelt es in hiesiger Gegend an Rössern.“ Wegen der vorhandenen Not und der Armut bitten die Untertanen, in diesem Herbst von aller Scharwerk befreit zu werden.

Das darauffolgende Jahr brachte dann etwas bessere Erträge, außerdem befahl die kurfürstliche Regierung die Einführung des Kartoffelanbaus. Eine derartig katastrophale Hungersnot wie in den Jahren 1769/70 trat bis zur Jetztzeit nicht mehr auf. Selbst die bitteren Kriegsjahre mit den Hungerrationen halten einem Vergleich nicht stand.

Anmerkungen:

¹ StAOb, München, Briefprotokolle Moosburg.

² Alles andere ist aus StAOb, München, RA 2056/39.

Anschrift des Verfassers:

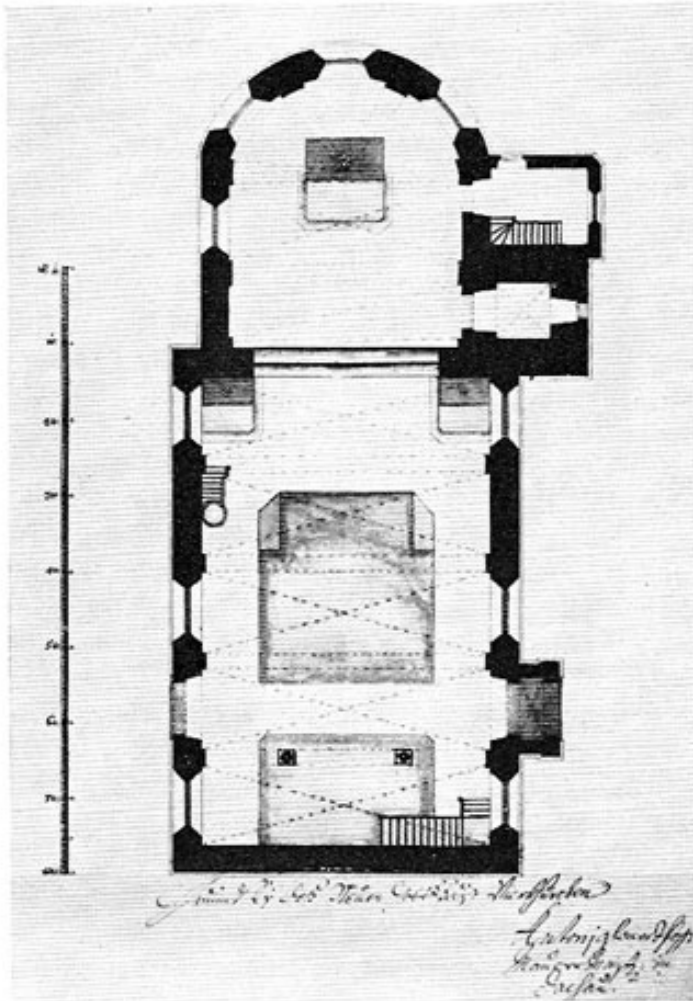
Oberlehrer Josef Brückl, 8 München 58, Kaltenbachstraße 11.

Die Dachauer Schloßmaurermeisterfamilie Glonner

Von Max Gruber

Greiling, ein Kirchdorf der Pfarrei Reichersbeuern bei Bad Tölz, ist die Heimat einiger Maurermeister, die zum Dachauer Land in nähere Beziehungen kamen. Am bekanntesten ist Lorenz Sappel, der 1705 in Reichersbeuern geborene Münchner Maurermeister (1744 - 1759). Er wird 1743 in Zusammenhang mit Sulzemoos genannt. Michael Pröbstl, 1678 in Greiling geboren, Maurermeister in München, hatte nach Gregor Glonnens Tod die Kirchenbau-Aufsicht in Rudelzhofen. Der ebenfalls aus Greiling stammende Johann Leithner schließlich, der 1727 in Dachau heiratete, war 1726 in Oberbachern und 1731 in Bergkirchen Palier Glonnens bei den dortigen Kirchenbauten und wird 1748, ein Jahr vor seinem Tod, in Dachau als Stadtmaurermeister genannt.

Die Eltern des Gregor Glonner waren die Bauersleute Johann und Katharina Glonner in Greiling. Gregor wird in Dachau erstmals bei seiner ersten Eheschließung am 11. Januar 1701, mit der Dachauer Schloßmaurermeisterswitwe Sabina Öttl, genannt. Glonner wurde so Amtsnachfolger des Johann Öttl, der 1665 als Maurer-geselle aus Miesbach nach Dachau geheiratet hatte und 1700 hier starb. Sabina Glonner verschied 1714, worauf Gregor Glonner schon am 21. August 1714 die Bäckers-tochter Maria Babst ehelichte, wobei der Dachauer Schloßgärtner Christoph Effner als Trauzeuge auftrat. Maria starb bereits im Jahre 1717. Am 8. Februar 1717 ging Gregor die dritte Ehe ein, mit Maria Miller, einer Zimmermannstochter aus Ort in der Jachenau. Aus den



Pfarrkirche Vierkirchen, Grundriß von Anton Glonner 1753.

Foto: StANb Landshut

beiden letzten Ehen stammen acht Kinder, darunter der am 14. Oktober 1725 geborene Franz Christoph Glonner, der Gärtner wurde und mit der Schloßgärtnerstochter Maria Katharina Effner einen 1740 geborenen und verstorbenen Sohn hatte.

Ein anderer Sohn, der am 11. Januar 1723 geborene Anton Glonner, dessen Taufpate der berühmte Architekt Joseph Effner war, trat in die Fußstapfen des Vaters und wurde nach dessen Tod Dachauer Schloßmaurermeister. Am 20. Januar 1747 heiratete er die Bäckerstochter Maria Anna Reichlmair, wobei Johann Leithner als Trauzeuge fungierte. Anton starb zwischen 1796 und 1798, seine Witwe am 15. März 1798.

Weitere Familienmitglieder, die das Maurerhandwerk erlernten, sind Balthasar und Martin Glonner. Balthasar, wahrscheinlich ein Bruder des Gregor, heiratete am 21. Juni 1706 die Dachauer Kaufmannstochter Magdalena Steiger. Seither wird er in Dachau als Kaufmann und kurfürstlicher Maurer genannt. Balthasar starb am 11. Oktober 1719, seine Witwe am 4. Juli 1720. Von seinen acht Kindern sind zu nennen der 1707 geborene August Glonner, Statthalter der kölnischen Fußtruppen in Dachau, und Martin Glonner, geboren am 7. November 1710, der als Maurergeselle Gregor Glonnners beim Kirchenbau zu Oberbachern 1722 - 1726 erwähnt wird¹. Balthasar Glonnners einziges nachweisbares Werk ist der 1718 erfolgte Ausbau des oberen Zimmers (Dachraumes)

im Pfarrhof zu Röhrmoos². Gregor Glonnners Werkliste stellt sich folgendermaßen dar³:

- 1706 Rottbach, Überschlag zur Friedhofmauer-Reparatur,
- 1706 Bogenried, Überschlag zur Kirchenerneuerung, Ausführung 1709,
- 1707 Frauenberg, Überschlag zur Friedhofmauer-Rep.,
- 1708 Freimann, Überschlag zum Abbruch und zur Erhöhung des Kirchengewölbes und zur Vergrößerung der Fenster im Chor,
- 1709 Großberghofen, Kirchenneubau,
- 1710 Aufkirchen a. d. Maisach, Überschlag zum Abbruch des Kirchengewölbes und zum Bau eines neuen Lattengewölbes,
- 1710 Etzenhausen, Ausbesserung der Kirche wegen Blitzschlages,
- 1711 Bergkirchen, Reparatur von Kirchendach und Friedhofmauer,
- 1712 Niederroth, Überschlag zur Reparatur von Kirchen- und Sakristeigewölbe,
- 1717 Pellheim, Pfarrhofneubau-Planung?, Nachschau bis 1720 und 1728,
- 1718 Biberbach, Überschlag zur Friedhofmauer-Reparatur,
- 1722—1726 Oberbachern, Kirchenneubau,
- 1726 Giebing, Kirchengewölbeausbesserung,
- 1726 Fahrenzhausen, Sakristei, Kanzelstiege, Fenstervergrößerung, Ausbesserung der Friedhofmauer,



Pfarrkirche Vierkirchen, Südansicht, Aufriß von Anton Glonner 1753.

Foto: StANb Landshut

- 1726 Etzenhausen, Friedhofmauer,
um 1726 Unterschleißheim, Kirchenbau,
1727 Bergkirchen, Überschlag zum Kirchenneubau,
1730 Bergkirchen, Kirchendach-Ausbesserung,
1730 Röhrhoos, Sakristei und Friedhofmauer, zusammen mit J. Leithner,
1730 Mitterndorf, Kirchturmdach-Erneuerung,
1731—1737, Bergkirchen, Ausführung des Kirchenneubaues nach Planung Johann Michael Fischers,
1732 Emmering, Überschlag zur Turm- und Kirchendach-Reparatur,
1733 Mitterndorf, Überschlag zur Kirchenmauererhöhung und Dacherneuerung,
vor 1740 Rudelzhofen, Kirchenumbau,
1745 Oberroth, Pfarrhof-Schätzung.

Auch die Werkliste des Anton Glonner ist ziemlich umfangreich⁴:

- 1750 Arzbach, Aufsicht bei der Kirchendach-Reparatur,
1750 Günding, Kirchendach-Erneuerung,
1752 Mitterndorf, Pfarrhof-Neubau,
1753 Dachau, Überschlag für zwei Wasserbassins im Hofgarten,
1753 Vierkirchen, Besichtigung der alten baufälligen Kirche (Grundrißplan) sowie Planung und Überschlag für den Neubau,
1754 Dachau, Überschlag zur Kanalreparatur beim Schloß,
1756 Bergkirchen, Schulhaus-Neubau,
1760 Dachau, Überschlag zur Reparatur der Kastnerwohnung,
1769 Dachau, Überschlag zur Schloß-Renovierung,
1769 Hattenhofen, Kirchenreparatur,
1769 Laim, Kirchenreparatur,
1770 Orthofen, Reparatur der Friedhofmauer,
1771—1772 Giebing, Überschlag und Plan zum Bau von Pfarrstadel und -stall,
1774 Großberghofen, Überschlag zur Kirchengewölbe-Reparatur,
1774? Lochhausen, Kirchenreparatur,
1774 Arzbach, Überschlag zur Reparatur von Dach, Decke, Pflaster und Vorhaus der Kirche, Ausführung 1775,
1775 Unterbachern, Kirchturm-Reparatur,
1775 Bergkirchen, Kirchendach-Reparatur,
1786 Fußberg, Friedhofmauer,
1787 Aubing, Kirchen-Reparatur,
1787 Dachau, Überschlag zur Friedhofkapellen-Reparatur,

- 1789 Frauenberg, Kirchen-Reparatur,
um 1789 Emmering, Kirchen-Reparatur,
um 1790 Unterschleißheim, Kirchen-Reparatur,
1790 Feldgeding, Friedhofmauer-Reparatur,
1796 Rudelzhofen, Kirchen-Reparatur.

Was von diesen Arbeiten noch faßbar ist, ist wenig. Gregor Glonnens Gotteshäuser zu Bogenried, Großberghofen, Oberbachern, Unterschleißheim und Rudelzhofen sind biedere Dorfkirchen. Bedeutender ist Anton Glonnens Kirchenbau zu Vierkirchen. Sein Pfarrhof in Mitterndorf entspricht dem Bilde, das man sich von einem behäbigen und doch großzügigen bayerischen Pfarrhaus machen mag.

Die Kapelle des Einödhofes Bogenried war 1614 neu erbaut worden. 1706 wird sie als baufällig gemeldet und 1709/10 neu errichtet. Glonnens Kostenüberschlag von 1706 lautete auf 249 fl 38 kr für die Maurerarbeit, insgesamt über 489 fl 46 kr. Die endgültigen Kosten beliefen sich nur auf 354 fl 36 kr. Die Weihe erfolgte im Jahre 1714⁵.

Großberghofens Fialikirche St. Georg brannte 1704 im Spanischen Erbfolgekrieg ab. Notdürftig instandgesetzt, wurde sie bis 1709 weiter für Gottesdienste benutzt. Der Kostenüberschlag Glonnens belief sich auf 681 fl 10 kr für die Kirchnerneuerung, die am 15. April 1709 vom Freisinger Ordinariat genehmigt worden war. Erneuert wurden Chordecke, Turmachteck mit Kuppel, Langhausverlängerung nach Westen und Lattengewölbe desselben. Am 6. August 1716 erfolgte die Weihe der Kirche⁶.

Die St. Jakobs-Kirche zu Oberbachern, Filiale von Bergkirchen, war zu klein, sehr alt und baufällig. Ihr Neubau wurde 1722 genehmigt und anschließend bis 1726 erstellt. Der Turm blieb noch mehrere Jahre ungedeckt. Bis 1729 beliefen sich die Baukosten auf 1113 fl⁷.

Nähere Angaben über den Bau der St. Ulrichs-Kirche zu Unterschleißheim sind nicht erhalten. Die Erneuerung bezog sich auf Chor und Langhaus. Die Sakristei ist noch spätgotisch⁸.

Die Peter und Paul-Kirche zu Rudelzhofen, Filiale von Vierkirchen, war 1739 baufällig. Der Turm und eine Seitenmauer waren eingefallen. Glonner erhielt bis zu seinem Tode 444 fl. Die Kirche wurde 1742 benediziert. Noch darnach erhielt Michael Pröbstl 1 fl für Begutachtung des Baues⁹.

Der Mitterndorfer Pfarrhof erstand 1752 durch Anton Glonner¹⁰. Für die Pfarrkirche St. Jakob zu Vierkirchen macht er bereits 1753 Neubaupläne und einen Kostenüberschlag von 2250 fl, aber erst nach dem Einfallen der alten Kirche im Jahre 1759 wurde an die Neuerstellung gegangen. Nach der Inschrift an der Brüstung des Oratoriums wäre der Neubau sogar erst 1763 bis 1789 erfolgt. Glonnens Grundriß wurde beibehalten, die Ansichten jedoch wurden schlanker gestaltet, über den Rundbogenfenstern noch Dreipaßfenster eingegliedert. Glonner erhielt noch 1775 und 1777, nachdem in den

vorangegangenen Jahren das Kirchendach durch Sturm beschädigt worden war, 215 fl 30 kr und 143 fl 30 kr. Von der alten Kirche stammt lediglich der Turmunterbau, die Turmspitze wahrscheinlich aus der Zeit der schlechten Kirchenrenovation von 1876. Der Kirchenbau war sicher schon 1767 vollendet, da das Deckenfresko mit diesem Jahr datiert ist. Bis 1789 erfolgte lediglich die Verschönerung und Vervollständigung der Ausstattung¹¹.

Dieses Werk Anton Glonnens zählt mit der Mater Dolorosa Ignaz Günthers und den Fresken Johann Georg Dieffenbrunners zu den sehenswerten Kirchenbauten des Dachauer Landes.

Anmerkungen:

- ¹ Kirchenbücher St. Jakob in Dachau.
- ² StANdb. Kirchenrechnungen.
- ³ StANdb. Kirchenrechnungen.
- ⁴ StANdb. Kirchenrechnungen.
- ⁵ HStA GL Dachau 293.
- ⁶ HStA GL Dachau 212, 321; OAM Pfarrakte Sittenbach.
- ⁷ HStA GL Dachau 347; OAM Pfarrakte Bergkirchen.
- ⁸ StANdb. Kirchenrechnungen.
- ⁹ StAObb. A. R. 137/712; OAM Pfarrakte Vierkirchen.
- ¹⁰ OAM Pfarrakte Mitterndorf.
- ¹¹ HStA GL Dachau 220, 382; OAM Pfarrakte Vierkirchen; PFA Vierkirchen, Kirchenrechnungen.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.

Das Schergenamt Reichertshausen im Amt Inkofen a. d. Amper

Von Dr. Georg Schraner

Ludwig der Kelheimer (1183 - 1231) hatte eine planmäßige Einteilung des Herzogtums Bayern in eine Anzahl Ämter durchgeführt, an deren Spitze Pfleger und Richter standen. Nach dem ältesten Herzogsurbar vom Jahre 1224 (MB Bd. 36/1, S. 47 - 51) war Bayern damals in 34 solche Ämter eingeteilt, deren größte wieder in Unter- oder Schergenämter untergliedert waren. Aufgabe des Schergen (praeco) war es, Aufträge des Gerichtes auszuführen. Darüber hinaus hatte er grundherrschaftliche Befugnisse über den Urbarsbesitz, d. h. über den Grundbesitz des Herzogs. Als Untergliederung des Amtes Inkofen bestand 1224 das Schergenamt Reichertshausen. Dieses reichte in westlicher Richtung bis in die Gegend von Pfaffenhofen und in östlicher Abgrenzung gegen das eigentliche Amt Inkofen bis zu der Linie Zolling - Tegernbach bei Mainburg. Von Reichertshausen, als dem Sitz des Schergenamtes, hatten fünf Urbarsanwesen folgende Reichnisse an den herzoglichen Kasten in Inkofen abzuführen:

„Richershusen ain hof der giltit dri mutt waitzen, zwene undzwainzic mutt rocken, fünfundzwainzic mutt habern, ainen halben mutt bonen und ain halben mutt arwaiz, funf metzn magen [= Mohn], zwai spec swin, vier halp frischingen [= Frischlinge], funfzig kaese, vier gense, ahte hunre, hundert aeier [Reichnis des Westermaier, der der Urmaierhof von Reichertshausen ist].

Aein ander hof in demselben dorf der giltit ain mutt waitzn, niun mutt rocken, zehn mutt habern, ain spec swin, funfzig kaese, zua gense, viere hunre, hundert aeier [Reichnis des Ostermaier].

In dem selben dorf aein hube die giltit ain mutt waitzn und [Lücke im Text] rocken, sehs mutt habern und ain halpgilt [Reichnis des Huber].

Von deme lithus in dem selben dorf git man sehs mutt rockn, sehs mutt habern und ahte aeimber biers und ain halpgilt, zua gense und vier huvnre [Reichnis des Wirtshauses in Reichertshausen].

Sunnindorf ain hof der giltit dri mutt waitzn, zwene-

undzwainzic mutt rocken, funfundzwainzic mutt habern, anderhalben mutt bonen und arwaiz, funf metzn magen, ain spec swin, vier halp frischinge, vier gense, ahte hunre, funfzig kaese, hundert aeier [Reichnis des Sindorfer in Sindorf bei Reichertshausen].“

Die vier Urbarsanwesen in Reichertshausen und der Sindorfer in Sindorf blieben bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im Besitz des Landesherrn und wurden dann dem neu errichteten Rentamt Moosburg grundherrlich überantwortet. Andere Urbarsanwesen im Bereich des Schergenamtes Reichertshausen waren in Thonhausen bei Wolfersdorf, Götzendorf und Berging bei Attenkirchen, Thann bei Pfaffenhofen (heute Ober- und Niederthann), Hirschbach, Wölfig bei Wolfersdorf und in Tegernbach bei Mainburg.

Aus den obigen Naturalleistungen an den Kasten Inkofen ist zu ersehen, daß im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts in der hiesigen Gegend an Getreide vor allem Korn und Hafer, weniger dagegen Weizen, angebaut wurde. Doch auch Gerste gab es schon. Ein Hof in Wölfig „giltit“ ja „ain mutt gersten“. Auch Hopfen wurde bereits gepflanzt, von dem eine Hube in Thann einen Mut zu leisten hatte. Somit waren „Hopfen und Malz“ zur Bierbereitung in der Hallertau damals schon vorhanden und wenn das uralte Gasthaus in Reichertshausen 1224 acht Eimer Bier an Inkofen zu liefern hatte, so darf man wohl annehmen, daß das bayerische Nationalgetränk im örtlichen „lithus“ nicht nur ausgeschenkt, sondern auch hergestellt wurde.

Bohnen und Erbsen scheinen in dieser Zeit in größeren Mengen auf dem Felde angebaut worden zu sein; der Mohn diente zur Ölbereitung. An die herzogliche Küche (später Küchendienst genannt) waren Mastschweine und Frischlinge, an Geflügel Gänse und Hühner abzuführen und von den größeren Anwesen jährlich auch 100 Eier. Wenn Tegernbach im ganzen „zua tusend vier hundert minner“, also 1600 Eier zu liefern hatte, so muß damals schon im Orte eine bedeutende Geflügelzucht vorhanden